Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 146. Schwerte, Freitag, den 24. Juni 1904 36. Jahrgang.

„Der Bezauberer der Saalburg".

+ Paris, 22. Juni.

Der Bezauberer der Saalburg, lautete der Titel einer interessanten Plauderei Paul Hamelles im „Gil Blas", der das Gordon-Bennet-Rennen behandelt und besonders die Haltung Kaiser Wilhelms bei ihm charakterisiert. „Aus einem kleinen Seitenwege sprengt eine Gruppe Reiter. Ein Mann in Husarenoberstuniform springt leicht vom Pferde. Er geht dicht bei uns vorbei, während ihm einige Personen folgen, die viel mehr Orden tragen als er selbst. Ein respektvolles Geflüster summt bei seinem Vorübergehen und die Häupter entblößen sich. Dieser Oberst im himmelblauen Dolmann, der mit sorgloser Miene vorüberschreitet, dieser jugendlich aussehende Mann ist der, dessen geringste Laune in der ganzen Welt eine Erregung hervorzurufen vermag, der, von dem jedes Stirnrunzeln und jedes Lächeln täglich in allen Sprachen kommentiert wird: Es ist der Hervorzauberer dieser bestrickenden Dekorierung der lauschigen Saalburg, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Alle Gläser sind auf ihn gerichtet, während die gewaltigen Eisenrosse pfauchend daherstürmen. Das scheint ihn nicht im geringsten zu genieren. Wenn diese Einfachkeit teilweise auch erkünstelt sein mag, so erscheint sie doch durchaus natürlich. Dieser Husarenoberst spielt seine Rolle vorzüglich und das Publikum ist mit ihm zufrieden. Ich spreche nicht von seinem eigenen Publikum, das er seit langer Zeit bezaubert, wie man das schon merkt, wenn ein Deutscher nur den Namen seines Kaisers nennt. Ich spreche von dem fremden Publikum, besonders von dem französischen. Auch auf dieses wirkt der erste Eindruck nicht ungünstig. Man ist überrascht, überrascht darüber, daß dieser Kaiser, von dem man schon so lange spricht, noch so jung ist, daß er so einfach auftritt, daß er so wenig den Kaiser herauskehrt. Alle Chauffeurs fühlen sich im Grunde ihres Herzens durch die Ehre seiner Gegenwart geschmeichelt. Besonders die französischen, die von den Machthabern ihres Landes nicht gerade verwöhnt werden. . . . Théri hat den Vorsprung von Jenatzky gewonnen. Der Kaiser läßt nichts von der Ertäuschung merken, die er empfinden muß, er bleibt lächelnd und zuvorkommend, und läßt sich die Delegierten des französischen Automobilklubs vorstellen. . . . . Die Wettfahrt ist zu Ende. Der Kaiser erscheint vorne in seiner Loge, um als guter Sportsmann dem Sieger Beifall zu spenden. Mehr noch! Er läßt den Ingenieur Brasier kommen und beglückwünscht ihn, durch den die ehrenvolle Trophäe aus Deutschland nach Frankreich zurückgeholt worden ist. Dem Komplimente des Kaisers fügt die Kaiserin das ihrige hinzu, was ihm doppelten Wert gibt. Und auf französischer Seite weiß man den Wett eines solch graziösen Auftretens zu schätzen. Die von Anfang an nicht feindselige Ueberraschung ist direkt zur Sympathie geworden. Der blaue Husarenoberst hat mit seinen Liebenswürdigkeiten die nicht fühllos gelassen, denen sie galten. Jules Lemaitre sagte ja bereits vor geraumer Zeit: „Der deutsche Kaiser mißfällt unseren Frauen keineswegs", und er wurde dafür gehörig getadelt. Ich habe aber am 17. Juni auf den Lippen und in den Augen mehr als einer Pariserin einen Ausdruck an die Adresse des Husarenoberst bemerkt, der Lemaitre Recht gibt. Der Kaiser hat den Gordon-Bennett-Pokal verloren, aber seinen Vorsatz erreicht: „Er hat gefallen."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Einen Vorgeschmack im Zukunftsstaat** gewährt die sozialdemokratische „Sächs. Arbeiterztg." in der Besprechung eines Vorschlages des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schöpflin. Dieser schlägt zur Neueinteilung der sächsischen Agitationsbezirke vor, daß die beiden Wahlkreise Döbeln-Rossen und Stolberg-Schneeberg zugeteilt werden dem Verbreitungsbezirk des „Sächsischen Volksblattes". Die „Sächsische Arbeiterzeitung" ist mit diesem Vorschlag, Tausende von Wählern zu einem Wechsel ihrer geistigen Nahrung zu zwingen, ganz einverstanden. Sie zweifelt zwar nicht, daß die Kreise der „Chemnitzer Volksstimme" wegen des zu erwartenden Abonnementsverlustes dem Vorschlag heftige Opposition machen würden, aber sie meint, das Blatt würde immer noch Abonnenten genug behalten, um gut fortbestehen zu können, während dem Zwikauer Parteiorgan eine Vergrößerung seiner Abonnentenzahl sehr not tue. Dem Dresdener Blatte kommt überhaupt gar nicht erst der Gedanke, ob es einem Teile der bisherigen Leser des Chemnitzer Blattes recht sein werde, statt der Zeitungen, an die sie sich gewöhnt haben, nunmehr eine andere zu lesen.

Frankreich.

= **Der französische Minister-Präsident** Combes hat, wie vorauszusehen war, in der sogenannten Bestechungs-Affäre der Karthäuser Mönche sich der festen Geschlossenheit seiner parlamentarischen Mehrheit erfreuen können und ist durch das erteilte Vertrauensvotum über die nächsten Wochen glücklich fort. Die Erhebungen in der Angelegenheit haben in der damit betrauten Kommission schon zu recht heftigen Auseinandersetzungen geführt, so daß die verehrten Mitglieder sich gegenwärtig beschimpften und die Tintenfässer an den Kopf warfen. Das ist stark, und stärker, daß die vernommenen großen Stützen der Republik sich gegenseitig Lügner titulierten, aber die Franzosen sind ja schon an so viel gewöhnt, daß es am Ende auf ein Bischen mehr oder weniger auch nicht ankommt. Nirgends in der Welt wird so leicht etwas vergessen, wie an der Seine, das ist eine altbekannte Sache.

Amerika.

= **Der Präsident der Vereinigten Staaten** von Nord-Amerika, Herr Theodor Rosevelt, kann nun wieder einige Monate ruhig schlafen, die erste Etappe in der Vorbereitung für die kommende Präsidente ist vorüber, die republikanische Partei hat wohl ihn in ihrer Generalversammlung wieder als Kandidaten aufgestellt. Herr Rosevelt hat also seine langen, langen Wahlreisen nicht umsonst ausgeführt, die vielen Reden in den entlegensten Bezirken der Union haben doch geholfen. Der heutige Präsident sagte einmal, er sei nicht gern Oberhaupt der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geworden. Aber nun, wo er seine Amtsjahre durchgemacht hat, möchte er auch gern zum zweiten Male Präsident werden, und wir meinen, und wünschen es ihm als einem aufrichtigen Deutschfreunde auch, es möchte ihm gelingen. Mit der zweiten Wahl wird dann allerdings die Freude vorbei sein, wenn sich nicht, wie in so manchen anderen Dingen, auch hierin einiges in den Vereinigten Staaten ändert. Nachdem Georg Washington, der große Befreier der nordamerikanischen Kolonieen von der englischen Oberherrschaft, nur zweimal Präsident gewesen ist, hat es für selbstverständlich gegolten, daß keiner seiner Nachfolger zum dritten Male das höchste Amt übernehme, welches die Republik zu vergeben hat. General Grant, der siegreiche Feldherr des Nordens im Kriege mit den Südstaaten, hat es versucht, zum dritten Male Präsident zu werden. Es gelang ihm nicht. Aber, wie schon gesagt, was vor dreißig Jahren in Nord-Amerika unmöglich schien, kann inzwischen doch möglich geworden sein.

Der Krieg in Ostasien.

Eine zweite erfolgreiche Kreuzfahrt der Wladiwostokflotte wird aus einer Depesche des Admirals Skrydloff bekannt. Während der Admiral mit seinen drei Kreuzern im Süden operierte, gelang es seiner Torpedoflottille, im Norden der japanischen Inselwelt ebenfalls einige Transportschiffe geringeren Wertes zu zerstören.

Petersburg, 23. Juni. Ein Telegramm des Admirals Skrydlow an den Kaiser vom 21. d. M. lautet: Die am 15. Juni nach der japanischen Küste entsandte Torpedobootsabteilung unter Kapitän Winogradski ist heute nach Wladiwostok zurückgekehrt. Die Torpedoboote waren bis vor den Hafen von Esaschi auf der Insel Hokkaido gefahren, konnten aber wegen des Nebels nicht anlaufen. Die Torpedoboote bemächtigten sich mehrerer Handels- und Transportschiffe und bohrten sie in den Grund, eins wurde nach Wladiwostok gebracht. Die Besichtigung der Schiffspapiere und der Ladung ergab, daß ein großer Teil der Schiffe Fische und Reis, nach Sasebo und Schimonoseki bestimmt, an Bord hatten.

Für Herz und Gemüt

O sei nicht stolz, o Menschenkind,
Du bist dem Tod wie Spreu dem Wind
Und magst du Kronen tragen;
Der Sand verrint die Stunde schlägt,
Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,
Kann auch die deine schlagen.

Marthen Fleiß, Marien Glut,
Schön wie Esther, klug wie Ruth
Mägdleins bestes Hab und Gut.

Mag doch Verleumdung zischen! Sieh:
Ich achte nicht das Urteil ener Welt
So sehr, als des Bewußtseins stilles Zeugnis.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

Nachdruck verboten.

Tdlr. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin herrschte das Hasten und Treiben, das dem Abgang eines Zuges vorherzugehen pflegt. Hausdiener und Dienstmänner schleppten Gepäck, die Bahnbeamten schritten eilfertig hin und her, und auf dem Bahnsteig drängte sich die Schar der Abreisenden und ihrer Begleiter.

Vor einem Koupee zweiter Klasse stand ein älterer Herr von distinguiertem Aussehen neben einer jungen Dame in elegantem Reiseanzug, die mit höflichem, aber sehr bestimmtem Ausdruck in dem ungewöhnlich interessanten Gesicht ihrem Begleiter zuhörte.

„Elisabeth, Kind," sagte der alte Herr in bekümmertem Ton, „kehr' um, noch ist's Zeit, tue mir die Liebe. Lade mir nicht den Vorwurf auf die Seele, daß ich meiner Schwester einziges Kind in die weite Welt hinauslasse."

„Bester Onkel das alles haben wir ja schon oft zu Hause durchgesprochen. Ich bin mündig und Herrin meiner Entschlüsse. Dich kann kein Vorwurf treffen. Du meinst es gut, und ich danke Dir von Herzen, aber Du weißt, daß es nicht sein kann. Tante Eugenie —"

„Kind, sei nicht unversöhnlich. Rechne ihr den unbedachten Ausdruck einer mißlaunigen Stunde nicht so hoch an. — Denke, wie Frieda sich freuen würde, wenn ich dich wieder mit zurückbrächte."

Die junge Dame hörte in korrekter Haltung zu; dann schüttelte sie den Kopf.

„Verzeih, Onkel, aber es ist zu spät, ich kann an der Sache nichts mehr ändern."

„Einsteigen — einsteigen," riefen die Schaffner.

„Adieu denn, Onkel, und habe Dank für Deine Freundlichkeit!" — Sie stieg schnell ein, die Türen der langen Wagenreihe wurden krachend, eine nach der anderen, zugeworfen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Geheimrat Rottmann sah ihm nach, bis er aus der Halle verschwunden war, dann wandte er sich zum Gehen. Am Ausgang traf er einen Bekannten.

„Ah, guten Morgen, Zirgenberg."

„Guten Morgen, Rottmann, wo kommen Sie her?"

„Ich habe meine Nichte zur Bahn gebracht."

„Die Elisabeth Holberg?"

„Ja, denken Sie sich, lieber Freund, sie hat eine Stelle angenommen."

Justizrat Zirgenberg blieb unwillkürlich stehen.

„Wa—as? Fräulein Holberg und eine Stelle? Was bedeutet das? Ist sie auch von dem Tatendrang unserer modernen jungen Damen angesteckt?"

„Ach, das ist eine unglückliche Geschichte und mir sehr fatal, aber fange einer mit dem Mädchen etwas an. Sie wissen ja, daß sie seit dem Tode ihrer Mutter bei uns lebte, und Frieda und sie hielten viel von einander. Dann verlobte sich Frieda mit dem Rittmeister v. Arning, und mein Schwiegersohn verkehrte mit der Cousine seiner Braut in ganz unbefangener Weise. Ich verdenke es ihm nicht, aber meine Frau war anderer Meinung. Sie fand, er vernachlässige Frieda, um Elisabeth den Hof zu machen. In meinen Augen war es ein unbegründeter Verdacht, aber meine Frau ist sehr nervös, infolgedessen etwas schwarzseherisch — kurzum, Sie verstehen mich. Das Unglück wollte, daß Elisabeth im Nebenzimmer war, während meine Frau mit Frieda über die Sache sprach, und es kam zu einer bösen Szene. Meine Nichte war der Meinung, meine Frau wünsche ihrem Aufenhalt in unserem Hause ein Ende zu machen, sie nur los zu werden, stürmte stehenden Fußes in den Lette-verein und nahm die erste beste Stelle an, die gerade ausgeschrieben war."

„Unglaublich! Und was für eine Stelle ist's denn? Natürlich als Erzieherin, wie?"

„Ja, wenigstens fungiert sie in den Morgenstunden als solche, nebenher soll das arme Ding auch in der Wirtschaft helfen, sie, die von solchen Dingen überhaupt keine Ahnung hat."

„Und wo?"

Bei einem Amtsrichter Harlow in Altenhagen, da hinten, wo sich die Füchse gute Nacht sagen."

„Fräulein Holberg als tolle Wirtschaftsstütze! Meine Phantasie reicht wirklich nicht hin, um sie mir in dieser Lage vorzustellen."

„Ja, es ist eine tolle Idee. Ich habe sie so gebeten. Frieda hat gebeten, aber alles umsonst. Sie behauptet, meine Frau betrachte sie nur als Störenfried. Sie wolle nicht der Zankapfel sein, der Friedas Glück gefährdete; sie wolle ihr Brot selbst verdienen."

„Natürlich! Was wußte sie von Abhängigkeit bisher. Keine Spur, und von Arbeit erst recht nicht. Und sie ist so verwöhnt. Erst das große Haus, das der Vater machte —"

„Besser wäre, er hätte es nicht gemacht."

„Das schon. — Dann das Leben in unserem Hause.

Statistik der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands.

Die Zahl der katholischen Arbeitervereine betrug Ende 1903 etwa 1385 mit 210 500 Mitgliedern. Die Vereine der Diözesen Köln, Münster, Paderborn, Hildesheim und Fulda sind vereinigt in dem Verbande katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands, dessen Verbandsorgan die Westdeutsche Arbeiterzeitung (Auflage 22 000) ist. Die Erzdiözese Köln zählte 130 Vereine mit 30 000 Mitgliedern, die Diözese Münster 79 Vereine mit 15 000 Mitgliedern, Paderborn 104 bezw. 20 000, Hildesheim 15 bezw. 2000, Fulda 25 bezw. 3000. Im Verbande der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) waren 310 Vereine mit 44 000 Mitgliedern vereinigt. Das Organ des Verbandes ist „Der Arbeiter", Berlin, hat 44 000 Auflagen. Der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine, Verbandsorgan „Der Arbeiter", München, Auflage 32 000, hatte 540 Vereine mit 71 000 Mitgliedern. Zum Teil noch nicht einem Verbande angeschlossen sind die katholischen Arbeitervereine der Diözese Osnabrück (11 Vereine mit 1200 Mitgliedern, deren mehrere dem westdeutschen Verbande angeschlossen), der Diözese Trier (115 Vereine mit 18 000 Mitgliedern, wovon 41 Vereine mit 8300 Mitgliedern dem Verbande der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) angeschlossen sind), der Diözese Limburg (29 Vereine mit 2500 Mitgliedern, deren Mehrzahl dem Westdeutschen Verbande angeschlossen sind), der Diözese Limburg (29 Vereine mit 2500 Mitgliedern, deren Mehrzahl dem Westdeutschen Verbande angeschlossen sind) und die der Diözese Straßburg (27 Vereine mit 6000 Mitgliedern). Vereinshäuser besitzt der süddeutsche Verbang 12, der westdeutsche 8 (Düren, Duisburg, Düsseldorf, Essen- Essen-Altendorf, Köln, Krefeld, Münster). Arbeitersekretariate mit dem Zwecke, das katholische Vereinswesen zu fördern, insbesondere die Arbeiter zu schulen, und zu organisieren, bestehen in Aschaffenburg, Dortmund, Düsseldorf, Essen, M.-Gladbach, Hagen in Westfalen, Karlsruhe, Koblenz, Köln, Krefeld, Lippstadt, Neisse, München, Stuttgart und Würzburg. Außerdem bestehen Volksbureaus, welche jedermann, ohne Unterschied der Partei und Konfession, zugänglich sind, einer ganzen Reihe von Städten. An der Gründun gder Volksbureaus sind die katholischen Arbeitervereine gewöhnlich beteiligt. Ihren Mitgliedern gewähren die Volksbureaus meist freie Auskunft. An Unterrichtskursen bestehen im süddeutschen Verbande gegen 45, im westdeutschen gegen 150. Das Bibliothekwesen wird in allen Vereinen mit ansehnlicher Mitgliederzahl gepflegt. Die Zahl der Gesellenvereine in Deutschland beträgt 776 mit etwa 178 000 Mitgliedern (Gesellen und Meister). Hospitien haben 331 Gesellenvereine, Bibliotheken 820, Sparkassen 515 Vereine. Unterricht in den Elementarfächern, sowie in Buchführung, Kalkulation, Wechsellehre etc. geben 460 Vereine, fachtechnischen Unterricht in Fortbildungskursen (Fachabteilungen) 135 Vereine.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 23. Juni. In Freienwalde an der Oder starb infolge übermäßigen Genusses von Schlafmitteln eine Dame. Anstatt, wie vom Arzt verordnet, zwei Schlafpulver zu nehmen, nahm die Dame zwölf. Die Folge davon war, daß sie nicht mehr erwachte.

+ **Berlin,** 23. Juni. Dem ehemaligen Leutnant Bilse soll, nach dem Pariser „Figaro", sein Roman „Aus einer kleinen Garnison" eine Villa in Zehlendorf und außerdem 150 000 Mark eingetragen haben.

+ **Liegnitz,** 23. Juni. Ein sonderbares Legat, die v. Schirndingsche Stiftung, gelangte in Sommerfeld (Niederlausitz) wieder zur Auszahlung. Fünf Invaliden, alte Männer, mußten in der Stadtkirche erscheinen und, vor dem Altar sitzend, unter Leitung des Küsters alle acht Strophen des Gesangbuchliedes „Ich hab' genug" singen. Sodann erhielt jeder von ihnen 4 Mark ausgezahlt.

+ **Wien,** 23. Juni. In dem Dorfe Grub bei Meierling wurde das plötzlich verstorbene Kind der Bäuerin Anna Harter exhumiert und in seinem Körper Spuren von Schwefel und Phosphor entdeckt. Als die Mutter verhaftet wurde, zeigten die Dorfbewohner an, daß der Frau in höchst verdächtiger Weise 6 Kinder in kurzen Zwischenräumen gestorben seien. Es werden alle Leichen exhumiert und obduziert werden.

+ **Wien,** 23. Juni. Während der furchtbaren Gewitter, die weite Gegenden Nieder-Oesterreichs und Böhmens heimsuchten, wurden bei Straschnitz (Mähren) 5 Feldarbeiter vom Blitz erschlagen.

+ **Toulon,** 23. Juni. Im Hafen sank plötzlich das alte hölzerne Kriegsschiff „Mars", das mit den gleichfalls veralteten Fregatten „Souverain", „Tarn" und „Eylau" als Kaserne für die Kolonialtruppe diente. Glücklicherweise erfolgte der Untergang am Tage, während die auf dem „Mars" untergebrachten Mannschaften zu Lande übten. Man vermutet, daß in den alten Holzschiffen massenhaft wühlende Ratten den „Mars" leck gemacht haben. Das gleiche Los hatte vor einigen Jahren, die Fregatte „Belle-Poule", die 1840 die Leiche Napolens von St. Helena nach Frankreich brachte und nachher als Flaggschiff an der Einfahrt der hiesigen alten Darse lag.

Lokales.

Schwerte, 24. Juni. 1904.

** **(Hitzeferien.)** Im Auftrag des Kultusministeriums sind die Kreisschulinspektoren angewiesen worden, die ihnen unterstellten Schulleiter auf die genaue Befolgung der Vorschriften über den Schulschluß an heißen Tagen hin zu instruieren. Im allgemeinen soll, wenn das Thermometer um 10 Uhr vormittags 25 Grad Celsius zeigt, der Unterricht in keinem Falle über vier Stunden hintereinander ausgedehnt werden. Das Thermometer muß an einer wind- und zugfreien Stelle aufgehängt sein. An derartig heißen Tagen dürfen die Kinder nicht zu einem zweimaligen Gange zur Schule genötigt werden. Hitzeferien haben ferner einzutreten, wenn bei geringerer Temperatur eine Kürzung des Unterrichts im Interesse der Lehrerschaft wie der Kinder notwendig erscheint, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder sehr eng bezw. die Schulklassen überfüllt sind. Bei dieser Wärme müssen Kinder, die einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. In Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze aufweisen, soll unter Umständen der lehrplanmäßige Schulunterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden.

** **(Die Gefahren des Bergmann-Berufes.)** Die Zahl der **tödlich verunglückten** Bergleute im Bezirke der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft (umfassend den Oberbergamtsbezirk Dortmund) betrug im Jahre 1903 564. Im Jahre vorher waren es 474, also 90 weniger, nur die Jahre 1901 mit 584 Toten und 1898 mit 668 weisen höhere Verunglück ungsziffern auf. Von den im vorigen Jahre Verunglückten haben 42 nur Witwen, 310 aber Witwen mit Kindern hinterlassen, und zwar belief sich die Zahl der letzteren auf 976. Die neue Unfallgesetzgebung besteht nunmehr 18 Jahre. In diesem Zeitraum sind im Bezirke **7947 Bergleute** bei der Ausübung ihres Berufes zu Tode gekommen, eine entsetzlich hohe Zahl. Für diese Unfälle hat die Knappschaftsberufsgenossenschaft die Summe von 19 292 614 Mark aufwenden müssen. Hiervon entfallen: 614 562 Mark auf Sterbegeld, 4 785 792 Mark auf Witwenrente, 11 888 813 Mk. auf Renten an Kinder und Enkel, 522 028 Mk. an Renten für Verwandte aufsteigender Linie und 1 481 418 Mk. auf Abfindungen an Witwen bei deren Wiederverheiratung. In dem gleichen Zeitraume wurden 33 985 Mk. Unfallverletzten Renten gewährt und zwar bis zum Schlusse von 1903 33 346 352 Mark. Da auch für die Angehörigen zu sorgen war, so lange sich die Verletzten in Heilanstalten befanden, so hat die Knappschaftsberufsgenossenschaft im Laufe der 18 Jahre an Unfallverletzte 37 708 657 Mark zahlen müssen.

** **(Regierungs-Personalie.)** Der Oberregierungsrat Dr. Müller, Abteilungschef und Stellvertreter des Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg, tritt am 1. August cr. in den Ruhestand. Er war seit 1897 in dieser Stellung tätig.

** **(Konferenz.)** Die Parochial-Lehrerkonferenz des Monats Juli ist wegen der Sommerferien im Amte Westhofen auf nächsten Mittwoch, 29. Juni, verlegt worden. Es ist eine Gesangskonferenz und gelangen folgende Chöre zur Einübung: Partitur II. Teil. Nr. 1: Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" und III. Teil Nr. 6: Hymnus: „Würdig ist das Lamm" 1. Satz bis Allegro.

** **(Ausflug.)** Der hiesige Arendssche Stenographen-Verein beschloß, am 17. Juli einen Ausflug mit Damen nach dem „Waldschlößchen" zu unternehmen.

** **(Verunglückt.)** Einen komplizierten Beinbruch erlitt ein Ziegeleiarbeiter, der auf der hiesigen Schwerter Ziegelindustrie unter einen beladenen Rollwagen geriet. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Bedauernswerte in das katholische Krankenhaus gebracht.

** **(Schwerter Schulkinder als Blumenpfleger.)** Die Besichtigung der den hiesigen Schulkindern in Pflege gegebenen Blumen findet seitens der dazu gewählten Kommission am 15. Juli statt.

** **(Die Kirschenzeit.)** Folgende gereimte Epistel finden wir im „W. Tgbl.": Lieber Leser, o, verwehre — Uns nicht eine weise Lehre, — Die wir gern zur Kirschenzeit — Für dich halten stets bereit: — Lasse Dir zu allen Stunden — Gut das Fleisch der Kirschen munden — Doch den Kern, den du verachtest, — Den Du los zu werden trachtest, — Wirf ihn ja nicht auf das Pflaster, — Denn es ist ein böses Laster! — Wer da rasch mit flüchtigem Schritt — Auf solch frischen Kirschkern tritt, — Stürzt ja leicht zur Erde nieder — Und zerbricht dabei die Glieder — Oder kommt auch sonst ein Schaden. — Willst Du etwa auf dich laden — Diese Schuld? Das wäre trist! — Denn als Mensch und guter Christ — Darfst du doch vor allen Dingen — Nicht zu Fall den Nächsten bringen. — Drum sollst mit dem Kirschstein — Niemals du „wegwerfend" sein!

** **Eichlinghofen,** 23. Juni. (Schrecklich zugerichtet) wurde der Brotfuhrmann des Bäckermeisters Schulte-Hombruch von seinem eigenen Fuhrwerk heute nachmittag gegen 6 Uhr hier. Sein Pferd scheute auf der abschüssigen Chaussee hier und ging durch, wodurch ein Hinterrad brach, der Fuhrmann wurde vom Bock geschleudert und kam unter den Wagen zu liegen. Er wurde etwa 100 Meter mitgeschleift, wodurch er einen Bruch beider Beine und einen Nasenbeinbruch erlitt.

Beherzigenswerte Worte

über den in weiten Kreisen unseres Volkes wahrnehmbaren sittlichen Niedergang richtete Hofprediger a. D. Stöcker auf einer in Soest abgehaltenen Versammlung an seine Zuhörer. Er forderte sie auf zu einem heiligen Kampf wider die Mächte, die unser Volksleben zerstören, nämlich Mammonsgier, Trunksucht und Unzucht. In allen Betrugs- und Spielerprozessen, in den gerichtlichen Verhandlungen gegen Anarchisten und wegen Landesverrat hat es sich gezeigt, daß Geldgier, Schlemmerei und grenzenlose Unsittlichkeit Hand in Hand gehen. Die vielen zerrütteten Ehen, die Selbstmorde ganzer Familien, die entsetzlichen Lustmorde in den letzten Jahren sind erschütternde Anzeichen dafür daß unser Volk in weiten Kreisen in einem sittlichen Niedergang begriffen ist. In Berlin werden alljährlich gegen 2000 Ehen geschieden. Seit den achtziger Jahren haben sich die Ehescheidungen mehr als verdoppelt. Eheliche Untreue ist in den weitaus meisten Fällen der Grund der Scheidung. Eine schlechte Presse, eine entartete Kunst, ein dem Kultus des Fleisches dienendes Theater, schlüpferige Romane, Feuilletons, unsittliche Bilder und Witze, alles dient dazu, um die Unsittlichkeit im Volke zu verbreiten. Vor allem ist die Jugend gefährdet. Bei Gelegenheit der Kommissionsberatungen über das Sittlichkeitsgesetz (lex Heinze) lagen auf dem Tische des Hauses Berge von schmutzigen Photographien mit den denkbar gemeinsten Bildern, ohne Ausnahme gesammelt in den Mittelklassen der Gymnasien, höheren Klassen der Töchterschulen und Präparanden-Anstalten. Von Verlagsbuchhandlungen, die sich mit der Verbreitung von Schmutzliteratur und Bildern befassen, waren diese Bilder den Schüler und Schülerinnen zugestellt worden. Da gilt es, daß Eltern und Erzieher, Haus, Schule und Kirche die heranwachsende Jugend warnen und sie in rechter Weise auf die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam machen. Das ist ein schlechter Prophet, der diese Dinge mit dem Schleier der Verschwiegenheit bedecken will. Wie im Kampfe wider die Mammonssucht und die Trunksucht, muß auch hier die öffentliche Meinung aufgerufen werden. Vor allem sollte die gute Presse sich in den Dienst dieses Kampfes stellen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer,** 23. Juni. Auf Zeche „Mansfeld" wurden gestern früh die Mauerleute Kappe und Heiß verschüttet. Leider gelang es nicht, trotz angestrengtester Arbeit, die Leute zu retten. Man konnte sie nur als Leichen zu Tage fördern. Die Verunglückten waren beide verheiratet.

* **Recklinghausen,** 23. Juni. Gestern abend wurde der 22jährige Rottenarbeiter Koch, der dem Rangierdienst zugewiesen war, im hiesigen Bahnhofe von einem abgestoßenen Eisenbahnwagen erfaßt und überfahren, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Noch bei vollem Bewußtsein wurde der Unglückliche nach dem Krankenhause transportiert, wo er aber bald starb.

* **Hattingen,** 23. Juni. Ein Flaschenbierhändler in Sprockhövel ist seit einigen Tagen unter Mitnahme von Pferd und Wagen, welche der Gevelsberger Aktienbierbrauerei gehörten, verschwunden. Frau und zwei kleine Kinder ließ B. in größter Not zurück. Durch verschiedene Manipulationen suchte B. die Polizei auf eine falsche Spur zu bringen, er ist jedenfalls, nachdem er das Fuhrwerk, das einen Wert von 1200 Mark besaß, versilbert hat, nach Holland geflüchtet. Es ist indessen bereits ermittelt worden, daß B. den Wagen nach Neviges und das Pferd nach Richrat bei Düsseldorf verkauft hat.

* **Mettmann,** 22. Juni. (Eine seltene Naturerscheinung) wurde bei dem letzten Gewitter abends in einer hiesigen Fabrik beobachtet. Der Stallknecht sah gerade zur offenen Tür des Stalles hinaus, als er

---

die Bälle, die Soireen, wo man sie so umschwärmte. Und dann vor allen Dingen die geistigen Genüsse; sie kann ja ohne Premieren, Konzerte, Vorlesungen usw. einfach nicht existieren. Was, in aller Welt, will sie in einer kleinstädtischen Wirtschaft anfangen?"

„Um so eher kommt sie wieder."

„Da kennen Sie sie schlecht. Eben deshalb tut sie mir so leid. Zu uns kommt sie so leicht nicht zurück, selbst wenn sie genötigt wäre, diese Stelle aufzugeben. Es steckt eine große Energie in dem Mädchen."

„Vermögen hat sie wohl nicht?"

„Wenig. Als mein Schwager, Oberst Holberg, starb, fand sich's, daß der kostspielige Haushalt den größten Teil des Vermögens verschlungen hatte. Den Rest gab die Mutter teilweise auf Leibrenten und lebte davon und von ihrer Pension. Niemand dachte, daß sie so früh sterben würde, wenigstens nicht, bevor Elisabeth verheiratet sei."

„Auch das schönste Mädchen hat heutzutage ohne Geld wenig Chancen," sagte der Justizrat.

„Stimmt leider, wenigstens im allgemeinen; aber hier liegen die Sachen anders. Sie wird einmal die Tante beerben."

„Das ist, fürchte ich, noch nicht so sicher. Die alte Majorin Steben ist eine eigentümliche Dame. Geizig voller Schrullen — ich kenne sie. Wer weiß, wie und ob sie testieren wird."

„Nun ja, augenblicklich ist sie sehr böse auf Elisabeth und meint, sie schade der Familienehre, weil sie sich in Dienstbarkeit begäbe. Ich hoffe aber, daß sie noch lange genug lebt, um diese Erschütterung wieder zu verwinden. Man muß es jedenfalls abwarten! Doch hier muß ich abschwenken. Adieu, lieber Zirgenberg."

Die Herren trennten sich; Geheimrat Rottmann nahm eine Droschke und fuhr in sein Bureau.

Die rebellische Nichte, Fräulein Elisabeth Holberg, reiste unterdessen mit dem Schnellzug ihrer neuen Heimat entgegen. Sie hatte die Brücken hinter sich abgebrochen, nun galt es, den Kampf mit den Wechselfällen des Lebens aufzunehmen. Die feinen Brauen zusammengezogen, die Lippen fest aufeinandergepreßt, saß sie in ihrer Ecke und blickte halb unbewußt auf das Tanzen der Telegraphendrähte. Sie dachte an den unwürdigen Verdacht der Tante, an die ärgerliche Szene, die sie schließlich aus dem Hause, das ihr bis dahin eine Heimat gewesen, vertrieben hatte, und Tränen des Zornes stiegen ihr in die Augen. Aber sie hatte auch ihre Würde gewahrt, den Staub von ihren Füßen geschüttelt und der ungastlichen Schwelle den Rücken gekehrt, wenn auch um einen hohen Preis. Es wurde ihr in ihres Herzensgrunde doch sehr schwer, das geliebte Berlin zu verlassen, die Kaiserstadt mit ihren Genüssen und Kunstschätzen, die all ihre Bewohner mit so eigenartigem Zauber umspinnt. Einen Augenblick sah sie tieftraurig ins Weite, dann drängte sie entschlossen die Tränen zurück. Nur nicht den Mut verlieren, nur nicht feig verzagen! Zum Zurücksehen war keine Zeit mehr, „vorwärts" hieß jetzt die Losung.

Der Zug stöhnte und dampfte dur chdas flache Land, immer weiter nach Norden, vorbei an kahlen Wiesen und Viehweiden, die braun und öde in der nebeligen Novemberluft dalagen, an Dörfern mit spitzen, grauen Kirchtürmen und einzelliegenden Gehöften in einem Kranz von Pappelbäumen. Im Sommer mußte das alles einen ländlich heiteren Eindruck machen, in der heutigen Beleuchtung aber erschien es unendlich farblos und trübe. Kahl und struppig standen die Hecken, und in den Bäumen wiegten sich nur hier und da einige Krähen, deren Schwarzgrau trefflich zu der allgemeinen Melancholie stimmte.

(Fortsetzung folgt.)

plötzlich einen faustgroßen weißglühenden Feuerball unter dem Türbogen erscheinen sah; derselbe bewegte sich mit der Geschwindigkeit eines durch die Luft geworfenen Gegenstandes zu der gegenüberliegenden Wand, wo er mit einem leichten Knall an einem dort befindlichen eisernen Anker im Mauerwerk verschwand, ohne auch nur die geringste sichtbare Spur zu hinterlassen. Die Pferde waren durch den Vorgang auf das äußerste erschreckt und unruhig. Es handelt sich um einen sogen. Kugelblitz, der sehr selten beobachtet und für dessen Entstehung noch eine genügende Erklärung fehlt.

***Rheydt,** 23. Juni. (Frecher Schwindel.) Ein Schwindler, der die gestern stattgefundenen Festlichkeiten zur Arbeit benutzte, kam zu einem Gärtner, woselbst er sich als städtischer Beamter ausgab, und ersuchte diesen, sich reichlich Guirlanden zu beschaffen, da die Stadt zur Verschönerung der Feste beitragen wolle. Von hier ging er in ein gegenüberliegendes Restaurant und telephonierte als „Oberbürgermeister" zu dem Gärtner, ob schon ein Beamter dagewesen sei, selbiger habe sein Portemonnaie auf dem Amt liegen lassen und, falls er wiederkäme, möge man ihm, um in Gladbach Einkäufe zu machen, etwas Geld vorstrecken. Kurz hierauf erschien denn auch der Schwindler wieder bestürzt und meldete den Vorfall. Infolge seines Auftretens gab ihm denn auch die Frau des Gärtners, die ihm mitteilte, daß sein Geld auf dem Amt gefunden sei, 20 Mark, womit er das Weite suchte.

* **Köln,** 20. Juni. (Eine merkwürdige Forderung) beschäftigte gestern das hiesige Amtsgericht in einem Zivilprozeß, den eine Nähmaschinenhandlung gegen die Eheleute B. angestrengt hatte. Die Firma klagte nämlich auf Herausgabe einer Nähmaschine, auf welche nach ihrer Ansicht noch 10 Mark zu zahlen waren. Kläger haben nach § 5 Abs. 2 des Vertrages den Käufern die empfangenen Teilzahlungen zurückzugewähren, jedoch nach Abzug von 1. 10 Prozent des Kaufpreises für gemachte Aufwendungen = 15 Mark, 2. wegen des Unterschiedes zwischen alt und neu 25 Prozent = 37,50 Mark, 3. als Entschädigung für Benutzung 5 Prozent für jeden angefangenen Monat der Vertragsdauer, macht für 67 Monate a 7,50 = 502,50 Mark, Summa 555 Mark! Die Nähmaschine wurde für 150 Mark gegen eine Anzahlung von 6 Mark und 14tägige Abzahlung von 3 Mark verkauft. Nun behaupteten und bewiesen die Beklagten, daß die Firma ihnen die Maschine 10 Mark billiger gelassen habe, weil dieselbe ohne Vermittler verkauft wurde, somit die Provision für den Reisenden wegfiel. Die Firma indes klagte auf Zahlung dieser 10 Mark und verlangte mit größter Naivetät die Herausgabe der Nähmaschine, denn sie rechnet ja sehr klug aus, daß sie 555 Mark zu verlangen habe. (Wer lacht da?) Die Maschine kostet neu 150 Mark, mithin sei die Herausgabe nach Ansicht der Kläger gerechtfertigt. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Schreiem, hob hervor, es sei an der Zeit, daß derartige Sachen einmal in die Oeffentlichkeit kämen. Die Klage wurde kostenfällig abgewiesen.

* **Köln,** 23. Juni. Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich in dreitägiger Verhandlung mit einer Anklage wegen Verstoßes gegen § 218 und 219 des Str.-Ges.-B. gegen zehn verheiratete Frauen, die teils in Köln, teils in anderen rheinischen Städten ihren Wohnsitz haben. Unter ihnen befand sich eine Frau, die wegen desselben Deliktes bereits eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Das Gericht verhängte Strafen von vier Monaten Gefängnis bis 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen beschlossen einstimmig, drei mit Gefängnis bestrafte Ehefrauen der Gnade des Königs zu empfehlen.

Vermischtes.

† **Berlin,** 22. Juni. (Mißhandlung Untergebener) führte gestern zwei Unteroffiziere vom Gardefüsilierregiment vor das Kriegsgericht der ersten Gardedivision. Auf dem Uebungsplatze in Döberitz saß der Unteroffizier Hintze von der 11. Kompagnie am 29. Mai dieses Jahres mit mehreren Kameraden in einer Baracke, als an der offenen Tür ein Mann seiner Korporalschaft, der Füsilier Schmidt vorüberging. Hintze rief den Untergebenen heran, packte ihn vorn an den Waffenrock und fragte, warum er, Schmidt, bei einer kurz vorher stattgefundenen Schießübung sich nicht in die Schützenlinie hingelegt habe. Der Füsilier gab auf diese Frage keine Antwort, wandte vielmehr in der Furcht, von dem Vorgesetzten mißhandelt zu werden, den Kopf nach links. Auf den von Hintze gegebenen Befehl: „Die Schn . . . . geradeaus!" nahm der Füsilier die frühere Haltung wieder ein, und erhielt nun im nächsten Augenblick einen Schlag ins Gesicht, so daß Blut aus Mund und Nase floß. Vor dem Kriegsgericht leugnete der Unteroffizier anfänglich. Erst wollte er überhaupt nicht geschlagen haben, ihn dann versehentlich beim Ausziehen seiner Jacke mit dem Aermel gestreift haben, bis er schließlich, durch die Zeugenaussage in die Enge getrieben, die Mißhandlung eingestand. H. wurde mit Rücksicht auf sein anfänglich hartnäckiges Leugnen zu 10 Tagen mittleren Arrest verurteilt. Eine ähnliche Brutalität hatte sich der Unteroffizier Glasemeyer von der 12. Kompagnie desselben Regiments zu Schulden kommen lassen. Als ihm am 6. Juni morgens der in seiner Korporalschaft stehende Füsilier Eggert Dienstschuhe eingeschmiert zurückgab, warf ihm der Unteroffizier mit den Worten: „Du Biest, bist Du noch nicht munter?" das ziemlich dickleibige Kammerdienstbuch an den Kopf. Der Füsilier erlitt durch den Wurf blutende Verletzungen im Gesicht und ein Geschwulst an den Lippen. Da der Unteroffizier bereits wegen Mißhandlungen vorbestraft war, so wurde er von dem Krieggericht zu 14 Tagen gelinden Arrest verurteilt.

!? **(Eine brave Rabenmutter.)** Ein Forstmann schreibt der „Straßburger Post": Rabenmutter ist ein böses Schimpfwort. Wie die Gerichtsverhandlungen zeigen, gibt es unter den Menschenmüttern einige, Gott sei Dank nur ausnahmsweise, die als Rabenmütter gekennzeichnet zu werden verdienen. Die Rabenmütter im echten Sinne des Wortes aber nun, das sind brave und liebevolle Mütter, treu bis in den Tod. Das kann ich beweisen. Hören Sie nur zu: In einem Schlage im Forstschutzbezirk Zundelkopf bei Hohwald wurde letzte Woche ein Stamm gefällt, in welchem ein Rabe sich eingenistet hatte. Der Stamm wurde von Holzhauern angehauen und durch das Klopfen erschüttert. Kaum bemerkte dies die Rabenmutter, d. h. die Mutter der jungen Raben, die eben im Begriffe war, Nahrung für ihre Jungen zu suchen, so kam sie gleich herbei, setzte sich auf ihr Nest und verbarg ihre Jungen unter den Flügeln, als wolle sie sie vor Gefahr schützen. Sie verließ ihr Nest nicht, der Stamm fiel um, die treue Beschützerin ihrer Kinder blieb sitzen und wurde samt ihren drei Jungen erschlagen. Ich bitte den Herrn Redakteur, dieses zu veröffentlichen, damit in Zukunft der Name „Rabenmutter" ein Ehrentitel werde. Der brave Vogel, der für seine Jungen in den Tod ging, hat das wahrlich verdient.

Industrie und Handel.

$$ Eine neue russische Anleihe in Deutschland. Aus Paris wird berichtet, daß eine neue russische Anleihe im vorläufigen Betrage von 250 Millionen Mark im Prinzip abgeschlossen sei. Die Valuta, auch welche diese Anleihe lautet, lasse es als zweifellos erscheinen, daß es sich um eine Anleihe beim deutschen Kapital handelt. Von deutscher Seite wurde bis in die letzte Zeit energisch bestritten, daß überhaupt Verhandlungen wegen einer russischen Anleihe stattfinden. Es wird sich jetzt zeigen, ob angesichts der immer bestimmter auftretenden Meldungen aus Paris die Politik der Dementierung aufrecht erhalten werden wird. Auch die neue Anleihe, welche für die deutschen Märkte bestimmt ist, kann nur fünfprozentig sein und dürfte gleichfalls in Schatzbonds bestehen.

$$ Bochum, 23. Juni. (Eine unangenehme Nachricht) bekamen, wie schon kurz mitgeteilt, in der gestrigen Gewerkenversammlung die Inhaber der Kuren der Zeche konsolidiertes „Nordfeld" zu hören. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Grimberg, erklärte, daß nach den jahrelang gemachten Aufschlüssen an einen lohnenden Abbau der Zeche nicht mehr zu denken sei. Manchem Kureninhaber stand ob dieser niederschmetternden Nachricht der kalte Schweiß von der Stirn, wenn man bedenkt, daß unter den Anwesenden viele waren, die für den Kux vor Jahren 7000 bis 7400 Mark gezahlt haben. Das Vermögen mancher ist vernichtet. Auch viele Bochumer Bürger sind an Zeche konsolidiertes „Nordfeld" beteiligt. Der Vorsitzende hat allein über 600 000 Mark bis jetzt einbezahlt. Da derselbe aber ein mehrfacher Millionär ist, so ist sein Verlust für ihn nicht so empfindlich, als für manchen der Beteiligten. Nun soll die Zeche an Nachbarzechen verkauft werden und man denkt, nach Deckung der 2-Millionen-Anleihe noch 600—700 Mk. für die Kux zu retten.

$$ Bochum, 23. Juni. Der Bochumer Verein kann in diesem Jahre auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Entstanden ist das Werk bekanntlich aus kleinen Anfängen, nämlich aus der Gußstahlfabrik von Mayer & Kuhne, die, im Jahre 1842 errichtet, im Jahre 1854 aber in eine Aktiengesellschaft unter der noch bestehenden Firma „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation" umgewandelt wurde. Von 1855 bis 1895, also volle 40 Jahre, stand der Gesellschaft als Generaldirektor der 1897 verstorbene Geh. Kommerzienrat L. Baare vor, dem sein Sohn, Kommerzienrat F. Baare, in diesem Amte folgte, nachdem er seit einer Reihe von Jahren sein Stellvertreter gewesen war. Nach dem Erwerb verschiedener Kohlenbergwerke und eines benachbarten Stahlwerks, der „Gesellschaft für Stahlindustrie", ist die Zahl der Arbeiter von 300 im Jahre 1854 auf gegenwärtig nahezu 12 000 gestiegen. Der Absatz, der vor annähernd 50 Jahren nur 650 Tonnen Gußstahl im Werte von 491 000 Mark betrug, umfaßte im vorletzten Geschäftsjahre 268 643 Tonnen Gußstahl Gußstahlerzeugnisse und selbsterzeugtes Roheisen zum Verkaufswerte von 48 878 290 Mark. Obgleich von einer eigentlichen Feier des Jubiläums seitens des Werks Abstand genommen werden soll, wird doch wohl die Stadt Bochum, deren gedeihliche Entwickelung in engster Verbindung mit dem Bochumer Werke steht, in irgend einer Weise des Tages gedenken.

Gesinde-Sklaverei.

Leipzig, 22. Juni. Vom Landgerichte Allenstein ist am 2. November v. J. die Realschullehrerfrau Lina K. wegen Körperverletzung, Nötigung und Freiheitsberaubung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Schlossermeisterstochter M. war bei ihr seit Anfang Dezember 1902 als Stütze in Stellung. Sie hatte, bei vier Kindern, alle Arbeiten zu besorgen, da kein Dienstmädchen gehalten wurde. Die Stuben mußten täglich dreimal trocken und zweimal naß gereinigt werden. Die Asche mußte aus den fünf Oefen mit einem Eßlöffel herausgenommen werden. Alle Abende mußte die M. der Angeklagten das Haar kämmen, einmal sogar 5 Stunden lang. Dadurch wurde der M. viel Schlaf entzogen. Als sie eines Abends infolge übergroßer Anstrengung Brustschmerzen bekam und zu Bett gehen wollte, gab ihr die Angeklagte kein Abendbrot, da „wer krank sei, nicht essen dürfe." Als die Angeklagte bei der M. Geld fand, nannte sie sie eine Spitzbübin, was die M. sich verbat. Einmal gab ihr die Angeklagte auch einen Schlag ins Gesicht. Frau K. gab der M. das Essen, welches die Kinder übrig ließen und verhinderte sie, an ihre Eltern zu schreiben. Dreimal schloß sie die M. mit den Kindern ein, wenn sie nachmittags ausging. Darin ist die Freiheitsberaubung gefunden worden. Infolge langen Stehens im Wasser beim Scheuern bekam die M. Frostbeulen. Der Arzt verordnete Unterbringung im Krankenhause. Da der Vater seit Weihnachten keine Nachricht von seiner Tochter erhalten hatte, bat er die Polizei um Auskunft und verlangte dann von der Angeklagten seine Tochter wieder. Nach längeren Verhandlungen entließ die Angeklagte das Mädchen, verlangte aber von der M., daß sie erst noch aufräume, und zog ihr, als sie krank im Bette lag, das Deckbett weg, damit sie aufstehe. Darin hat das Gericht die Nötigung erblickt. Auf einen Brief des Vaters nannte die Angeklagte die Familie der M. in Gegenwart der M. „freches Gepack". Die M. war in gesundem Zustande zu der Angeklagten gezogen, aber körperlich und geistig geschwächt verließ sie den Dienst. — Die Angeklagte hatte gegen das Urteil Revision eingelegt und war zu der Vertretung heute persönlich vor dem Reichsgerichte erschienen. Ihre Verteidigung ging darauf hinaus, daß nicht Körperverletzung, sondern straflose Züchtigung im Sinne der Gesindeordnung vorliege, daß auch die Einsperrung nach der Gesindeordnung erlaubt sei, ebenso wie das Wegziehen des Bettes. — Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Körperverletzung könne auch in der Weise verübt werden, daß der zu Verletzende selbst dazu gebracht wird, sich eine Körperverletzung zuzufügen. Dieser Fall liege hier vor. Die M. sei veranlaßt worden, Handlungen vorzunehmen, die ihre Schädigung zur Folge hatten. Ein Züchtigungsrecht habe auch unter der preußischen Gesindeordnung der Herrschaft nicht zugestanden; es war nur bestimmt, daß unter Umständen vorgekommene Züchtigungen straffrei bleiben. Nach der Gesindeordnung dürfe dem Gesinde keine schwerere Arbeit aufgegeben werden, als es leisten kann. — Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Jagd und Sport.

÷ **Kiel,** 23. Juni. (Die Kieler Woche.) Bei starkem Weststurm und hohem Seegang liefen heute bei Laboe sämtliche Jachten der Sonderklasse aus. „Angela", die Jacht des Kronprinzen, hatte die Segel klein gerefft und hielt sich gut in der Reihe der anderen Fahrzeuge. Ein Torpedoboot folgte den Seglern, von denen die Berliner Jacht „Georg" als Erste vor „Samoa II" das Ziel passierte. Zu der Regatta der Kriegsschiffboote hatten sich 172 Fahrzeuge gemeldet, die in neun Abteilungen starteten. Das Regattafeld bot infolge der großen Zahl der Konkurrenten und der Begleitdampfer ein interessantes, herrliches Bild. Die Kriegsschiffboote hatten unter den Weststurm stark zu leiden; mehrere Kutter und Barkassen stießen aneinander, kenterten und wurden an das östliche Ufer getrieben, von wo sie Bergungsdampfer und Pinassen in den Hafen schleppten. Die meisten Leute der gekenterten Fahrzeuge hatten vorsichtshalber Schwimmwesten angelegt. Von der Besatzung der Gig „Kaiser Karl der Große" sind zwei Mann ertrunken.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Von Kaiser.

Hd **Berlin,** 24. Juni. Eine große Kundgebung des Kaisers an die Marine wird in Kiel für den 24. Juni erwartet. An diesem Tage treffen in Kiel zur gemeinsamen Feier ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die Marine die Admirale v. Knorr, Kühne und Zirzow, sowie Kapitän Jung zusammen. Sie gehörten vor fünfzig Jahren zu dem ersten Stamm von Kadetten, welche in die Marine eintraten. Admiral v. Knorr hat sich bekanntlich 1870 als Korvettenkapitän und Kommandant des Kanonenbootes „Meteor" im Kampfe mit dem französischen Kreuzer „Bouvet" vor Havanna hervorgetan.

Das vierte Opfer.

Hd **Frankfurt** a. M., 24. Juni. Gestern ist der Telegraphenarbeiter Nickel von Grävenwiesbach gestorben, der am Tage vor dem Gordon-Bennett-Rennen von einem der belgischen Automobilrennfahrer überfahren und schwer verletzt wurde. Es ist dies das vierte Opfer der vor dem Wettrennen verunglückten Personen.

Der Krieg in Ostasien.

Aus der Mandschurei.

Hd **Petersburg,** 24. Juni. General Kuropatkin traf am 20. Juni in Haitschou ein und hielt eine Revue über das erste sibirische Armeekorps ab. Er sagte zu den Truppen: „Auf baldiges Wiedersehen! Wir müssen mit den Japanern ein Ende machen, sonst können wir nicht nach Hause zurückkehren." General Kuropatkin dankte den Truppen und verteilte Georgskreuze. Darauf reiste er nach Norden ab. Obwohl fast alle Depeschen der russischen Kriegsberichterstatter für die nächste Zeit eine große Schlacht voraussagen, und im Auslande die Ueberzeugung von dem Vorgehen Kuropatkins vorbereitet ist, versichern informierte Kreise, daß Kuropatkin noch nicht zur Offensive übergeht, und in Haitschou nur ein Defensivkampf stattfinden wird.

Hd **London,** 24. Juni. Aus Föngwangtscheng meldet der Korrespondent des Daily Chronikle vom 21. ds. Mts.: Die vorrückenden Russen kamen gestern mit der ersten japanischen Armee in Fühlung. Ein starkes, mit Artillerie versehenes russisches Korps griff ein kleines japanisches Detachement bei Hsuehlitien, 15 Meilen nordwestlich von Fönghwangtscheng, an. Die Japaner mußten der Uebermacht weichen und gingen zurück. Weitere Kämpfe werden erwartet. Dagegen erhält sich hier das Gerücht, daß die Japaner in der Nähe von Haitscheng in einer zweitägigen Schlacht mit schweren Opfern siegten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Lichtendorf-Sölderholz.

Sonntag, den 26. Juni, nachm. 5 Uhr

im Lokale des Herrn C. Hauske zu Eichholz

Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Protest gegen die Stilllegung der Zechen.
2. Diskussion und Verschiedenes.

Sämtliche Bürger, Gewerbetreibende, Handwerker u. Arbeiter sind freundlichst eingeladen. Die Einberufer.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangel. Gemeinde. Sonntag, 26. Juni 1904.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Heinenberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Fromme, Iserlohn.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr Nachversammlung im Saale „Im Reiche des Wassers."

Reformierte Kirche. Sonntag, 26. Juni 1904.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 26. Juni 1904.
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde fällt aus.
Abends 8 Uhr: Männer- u. Jünglingsverein.

Westhofen.

Sonntag, den 26. Juni 1904. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst
nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 19. Juni 1904
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Kaplan Rieke.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Vaterländischer Frauen-Verein
für den Kreis Hörde.

Am Sonnabend, den 25. Juni d. J., nachm. 4 Uhr
findet eine

Versammlung

des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Hörde in den Räumen des **Freischütz** bei Schwerte statt.

Es werden musikalische und Gesangvorträge gehalten werden, auch wird der Schriftführer des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine über „Aufgaben der Frauen-Vereine im Kriege und im Frieden" sprechen.

Zur Teilnahme laden wir die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein. Eintritt frei.

Hörde, den 16. Juni 1904.

Der Vorstand.

Missionsfest in Schwerte.

Das **Missionsfest** der beiden evang. Gemeinden soll, so Gott will, am nächsten

Sonntag, den 26. dss. Mts.

gefeiert werden.

Die **Festpredigt** vormittags 9 1/2 Uhr in der größeren Kirche hat Herr Pastor Fromme von Iserlohn zugesagt. In der **Nachversammlung**, welche nachmittags 3 Uhr in den Gartenanlagen oder im großen Saale des Herrn **Schulze-Selmig** (früher L. Hagemann) beginnt, wird Herr Hausvater **Meyer** aus **Barmen**, welcher 24 Jahre von 1876—1900 Missionar im **Hererolande** war, berichten.

Zum gemeinsamen Kaffeetrinken (ohne Zwang) zu 50 Pfg. ist Gelegenheit.

Die evangelischen Gemeindeglieder werden um fleißige Beteiligung herzlich gebeten.

Apfelwein

der Obstverwertungs-Genossenschaft Soest
empfiehlt zu **30** Pfg. p. Flasche ohne Glas

Ernst Klein.

Feinst gekochtes holl. Leinoel
gut und schnell
trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 32.

Größtes Lager, beste Ware u. billigste Preise
sind in
Schuhwaren
wohl bei **Wilh. Brune, Schwerte.** Mährstr. 9
Davon überzeuge sich ein jeder.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement
Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen,
Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und
Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts franko.

Das Gute bricht sich Bahn!

Dieses beweist der täglich zunehmende Umsatz, welchen ich **einzig** und **allein meinem Geschäftsprinzip,** stets gute, dauerhafte Waren zu niedrigsten Preisen abzugeben, verdanke. Durch diesen Grundsatz hoffe ich, meinen bisherigen Kundenkreis zu erhalten und einen noch grösseren zu erwerben.

Versuch macht klug.

Böhmers Schuhwarenhaus

Unstreitig grösstes Schuhwarenhaus am Platze.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.— Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30 Schläuche „ „ „ „ 2.90

Eine schöne
Wohnung
von 3 geräumigen Zimmern ineinandergehend, nebst Zubehör ist per 1. Juli oder später preiswert zu vermieten.
Hagenerstraße 36.

Eine Wohnung
mit Garten sofort oder später zu vermieten
Westenheide No. 11.

Mehrere
Wohnungen
sind per sofort oder später zu vermieten.
Albert Haß, Beckestraße 76.

Die von mir bewohnte
Wohnung
ist verziehungshalber per 1. Juli oder August zu vermieten.
J. Rost, Beckenstr. 80.



Die Lebenbergsche
Besitzung
(früher Blumenfeld) auf der Brückstraße, zu jedem Geschäft geeignet, ist im ganzen oder auch geteilt anzupachten.
Hohenschwert.

Geld
auf **erste Hypothek** v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen
Gustav Vogt,
Hörde, Bickefelderstraße 1.

Cordes Leichtstein
D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden.
Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Stellen-Anzeiger

15 Mädchen f. Restaur. u. Privat und
20 Land-Mädchen
sofort gesucht.
Frau Helene Unterbrink,
Stellen-Vermittlerin, Dortmund.
Stubengasse 25.

Per 1. August ein fleißiges, properes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn zu mieten gesucht.
Frau **C. Mahler, Hagen** i. W.,
Bergstraße 84 I. Etage.

Für einen Haushalt nach auswärts ein evangelisches
Dienstmädchen
gesucht.
Wo, s. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Männliche und weibliche
Stellungsuchende
aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch d. „Deutsche Vakanzenpost", Esslingen.

1. Etage
von **7 Zimmern** eventuell mit Bodenzimmer im ganzen oder geteilt zu vermieten, sowie ein großes Ladenlokal.
Geschwister Fund, Moltkestr.

Für die Gemeinde Ergste (1800 Einwohner) ist die Stelle der
Bezirkshebamme
zu besetzen. (Einzige Hebamme am Platze).

Evangelische, geprüfte Bewerberinnen wollen sich bis zum 15. d. J. bei dem Unterzeichneten persönlich unter Vorlegung der Zeugnisse melden.

Ergste, den 23. Juni 1904.

Silbersiepe,
Gemeinde-Vorsteher.

Vier anständige Leute können sofort
Schlafstelle
erhalten.
Mühlenstraße 6.

Schwarzer Kneifer
mit Kette verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von **4 bis 5 Zimmer** von 2 Fam. bestehend aus 5 Personen, geteilt zum Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H. 100** an d. Geschäftsstelle erb.

Schrankspitzen
empfiehlt **Carl Braus**

Grasverkauf.

Samstag, den 25. Juni, nachmittags 6 Uhr
verkaufe ich für Herrn **Diedr. Hache** zu **Billigst** das Gras in seiner Hofeswiese nummerweise meistbietend gegen Kredit. Nachher einige Nummern Gras unter meiner Behausung.

Schulte-Großenbräucker.

Evangel. Arbeiter- und Bürger-Verein
Schwerte.

Zu dem am **Sonntag, den 26. Juni,** nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Schulze-Selmig stattfindenden

Missionsfest

werden die Mitglieder nebst ihren Angehörigen hierdurch herzlich eingeladen.

Hieran anschließend Zahlung der Beiträge zur Vereins- und Sterbekasse.

Der Vorstand.

Bürger-Schützenverein Schwerte.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 26. Juni, treten sämtliche Kompagnien des Bürger-Schützen-Korps nachm. 3 1/2 Uhr bei ihren Herren Hauptleuten in

Parade

an. 1. Kompagnie bei Herrn Eckmann, 2. Kompagnie bei Herrn Hauptmann Böhmer, 3. Kompagnie im Gasthof zum Hirsch.

Offiziere in Parade.

Punkt 4 Uhr Abmarsch vom Markt mit Musik.

2. Kompagnie Abholen d. Fahne

Der Major.

Freiw. Feuerwehr, Schwerte.

Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr:

Uebung.

Nach derselben

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Delegierten vom Verbandstag zu Sprockhövel.
2. Rechnungslage.
3. Ersatzwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versammlung i. „Westfälischen Hofe" statt.

Der Vorstand.

Ein heller

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Dr. Oetker's
Fructin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt
500 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Stottern!

Der Sprachheilkursus hat begonnen und werden Anmeldungen täglich von 5—7 Uhr im Hotel Ostermann entgegen genommen. Probeunterricht frei.

Ew. Rentrop, Sprachlehrer.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **Ernst Müller, Schwerte,** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.